Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 8 (1951)
Heft: 4

Artikel: Folgen mangelhafter Bekleidung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-554365

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

neralstoffen, somit also auch ein solcher an Jod, was die Kropfentwicklung wesentlich fördert. Statt Jodsalz zu empfehlen, wäre es angebracht, durch Ignorierung von Weissmehl, von weissem Zucker, von Konservennahrung, kurz von allen Produkten der zivilisierten Kulturnahrung für die aufbauende Naturnahrung zu werben.

Ein weiterer, hilfreicher Weg, den Uebelstand merklich zu heben, mag auch noch in zweckdienlicher Düngung liegen. Lassen wir das Jod aus dem Mineralreich ruhig unserm Boden zugute kommen, indem wir mit jodhaltigem Knochenmehl und andern jodhaltigen Düngmitteln düngen. Die Pflanze wird dadurch jodreicher, was unsrer Ernährung zugute kommen wird, denn die Pflanze vermag das aus dem Mineralreich stammende Jod bekanntlich so umzuarbeiten, dass es von unserm Körper ohne Störung und Schädigung aufgenommen werden kann. Diese natürliche, biologische Lösung sollte daher der schulmedizinischen Einführung des Jodsalzes vorgezogen werden. Wer durch die Einführung des jodhaltigen Vollsalzes Herzklopfen, Herzstörungen, inneres Fibrieren und Aufgeregtsein verspürt, sollte in Zukunft unbedingt den Genuss von Jodsalz meiden. Wirksam mag es sein, aber nicht immer in der gewünschten Form, unschädlich aber ist es, wie die erfolgte Auseinandersetzung gezeigt hat, keineswegs. Jod gehört demnach zu den Medikamentstoffen, mit denen man keine allgemein gültioen Grundsätze aufstellen darf. Ebenso wird man ja auch den Alkohol nicht als unschädlich bezeichnen können, weil ihn die Mehrzahl der Menschen trinkt, noch dem Nikotin seine schädigende Wirkung abzusprechen vermögen, nur weil fast alle Menschen rauchen. Viele mögen zwar die Schädigungen von Alkohol und Nikotin durchhalten ohne offiziell sichtbare Mängel davonzutragen, während andere, die eben empfindlich sind, die üblichen Folgeerscheinungen dieser Giftstoffe in Kauf nehmen müssen. Es ist daher notwendig die Natur mit ihrer eigenen Gesetzmässigkeit zu beachten, denn je nach Sensibilität und Veranlagung wirkt sich diese so oder so aus. Man kann sich bei schädigenden Stoffen nicht einmal damit trösten, wenn sie dem einen oder andern nichts anzutun und ihm scheinbar nichts zu schaden vermögen. Selbst wenn Persönlichkeiten wie Lehrer, Pfarrer oder Aerzte rauchen und trinken, ist dies kein Trost für den, dem es Schaden einbringt, wenn er sich nach solchem Vorbilde richten will. Der Sensible soll sich also ruhig nach seiner Veranlagung richten und seinen Zustand in keiner Weise durch schädigende Stoffe beeinträchtigen. Dies scheint so oft beschwerlich zu sein und doch, wem es lieber ist, leistungsfähig zu werden, als unnötig leiden zu müssen, der wird sich auch mit dieser Beschwerde abfinden können, und sich weislich nach seinen Möglichkeiten richten.

Folgen mangelhafter Bekleidung

Es gibt Mütter, die ihre Kinder oft sehr mangelhaft bekleiden. Nicht immer geschieht dies aus Notdurft, vielfach auch aus verständnisloser Eitelkeit. Mag die Witterung noch so ungünstig sein, das Kind muss gleichwohl wie eine kleine Puppe in allzukurzem Röcklein herumlaufen oder wie ein leichtbeschwingter Schmetterling sich in allzudünnen Stoffen präsentieren. Die Verhältnisse sollten über die Kleidung entscheiden, nicht aber die liebe Eitelkeit. Wie sich mangelhafte Bekleidung an kalten Tagen selbst noch als Schädigung im Alter auswirken kann, zeigt folgender Bericht:

«Als Kind war ich blutarm und bleichsüchtig, hatte einen weiten Schulweg und war oft ungenügend bekleidet und litt deshalb öfters furchtbar unter der Kälte. Mit 16 Jahren erfolgte Menstruationseintritt, in den ersten 10 Jahren mit starken Krämpfen. Mit 18 Jahren hatte ich eine starke Erkältung, die mir Brustfell-, Gebärmutter- und Eileiterentzündung einbrachte. Folgen waren starke Müdigkeit, Verwachsungen, immer Katarrh und eitriger Ausfluss».

Seither kam die Patientin, die sich heute in mittlerem Alter befindet, überhaupt nicht mehr aus ihren mannigfachen Leiden und Beschwerden heraus. Es mag ja gut sein, dass bei ihr nicht die Eitelkeit der Eltern schuld an den Folgen mangelhafter Bekleidung im Kindesalter war, sondern bedürftige Verhältnisse ganz einfach dazu geführt hatten. Ob nun so oder so, immer wird sich ein solcher Mangel bei schwächlichen Kindern nachteilig auswirken. Nicht nur leiden verschiedene Körperteile empfindlich, auch die innern Organe können dadurch erfrieren und sich schwer wieder erholen. Vor allem sollten die Unterleibsorgane durch warme Unterwäsche, gute Strümpfe und sonstige, entsprechende Kleidung gut geschützt werden. Ist es dagegen schön warm, dann sollte man einem Kinde nicht verbieten durch Barfusslaufen über Feld tüchtig zu erstarken. Diese billige Kräftigung wird sehr oft als unstatthaft verboten. Um der Eitelkeit und Gewohnheit zu entsprechen, müssen die Kinder, wenn es gar nicht angebracht ist, wieder zu warm angezogen herumlaufen, während sie an kühlen Frühlingstagen oft allzu mangelhaft bekleidet sind, nur, dass sie wie Frühlingsblumen aussehen können. Manch ein Kind verliert durch solch widersprechendes Vorgehen seine gute, konstitutionelle Grundlage. An vielen Leiden sind somit die Mütter schuld, und sie sollten sich immer bemühen, ihre Kinder nach den Verhältnissen zu kleiden.

Buttergelb und andere Färbungsmittel

Die Mitteilung der öffentlichen Presse, dass Buttergelb, also der chemische Farbstoff Dimethyl-aminoazobenzol mitschuldig sei bei der Entwicklung der Krebserkrankung, hat auch in der Schweiz Unruhe und Besorgung hervorgerufen. An einer Aerztekonferenz in Frankfurt, an der über 1000 Aerzte teilgenommen haben, ist daher eine Resolution ergriffen worden, diesen Farbstoff nebst andern künstlichen Farbstoffen aus der Lebensmittelindustrie auszuscheiden. Es ist begreiflich, dass man den Lebensmitteln die schädigenden Zusätze entziehen möchte, denn man hat ohnedies genug Schädigungen durch allerlei Medikamente und Giftstoffe zu gewärtigen. Ein Leser der «Gesundheits-Nachrichten», der im Aargau in einer Butterzentrale arbeitet, sieht sich nun aber genötigt, einen entsprechenden Artikel über den erwähnten Gegenstand, der in dem «Schweizerischen Zentralblatt für Milchwirtschaft» erschienen ist, zur nähern Prüfung und Beachtung einzuschicken. Von Dr. Stüssi, dem schweizerischen Butterinspektor wird in diesem Artikel ausdrücklich mitgeteilt, dass der beschriebene Sachverhalt früher auch in der Schweiz so gewesen sei, da der Anilinfarbstoff zu diesem Zweck zugelassen worden war. Heute soll sich dies indes geändert haben, da der erwähnte Anilinstoff verboten worden ist und an seine Stelle völlig ungiftige Pflanzenfarben getreten seien, so dass in der Schweiz die Butterfarbe für das Ansteigen der Krebskurve keineswegs mitschuldig sei.

Diese Mitteilung ist erfreulich und die Leser, die andrer Meinung waren, möchten sie zu ihrer Beruhigung registrieren. Auch von der Importbutter wird ausgesagt, dass sie diesbezüglich geprüft werde, und wir wollen hoffen, dass wir dieser Aussage Gehör schenken dürfen, und dass die Schweiz wirklich keine Butter importiert, die mit Anilinfarbe gelb gefärbt wird. Da je nach der Fütterungsmöglichkeit der Kühe auch die natürliche Färbung der Butter wechselt, ist es einesteils begreiflich, dass man den vielen Reklamationen verwöhnter Leute vorbeugen möchte. Um daher eine gewisse Gleichmässigkeit in der Färbung der Butter aufweisen zu können, sucht man sich durch künstliche Färbung zu behelfen. Diese künstliche Färbung nun sollte unbedingt kompromisslos sein und keine gesundheitsschädigende Wirkung aufweisen.

Ein anderer Bericht aus dem Aargau meldete von einer Färbung mit carottinhaltigen Färbmitteln. Es gibt auch neuzeitlich eingestellte Käser, die direkt mit Rüeblisaft